

### Sachsens neue Bauernschule geweiht

In Zinnwald-Georgenfeld ist jetzt die bereits im Januar ds. Js. eröffnete neue Bauernschule durch Landesbauernführer Körner geweiht worden in Anwesenheit des Reichskommissars für die Landarbeiterfrage, Staatsrat Reinke, des Ministerialrats Dr. von Wendt im Auftrag des Sächsischen Wirtschaftsministeriums, des Bau- und Schulungsleiters Studentowki, zahlreicher sächsischer Kreisbauernführer sowie Vertretern der HJ und des BDM. Landesbauernführer Körner ging auf die vierzehnjährige Geschichte der sächsischen Bauernschulbewegung und die Aufgaben der neu eröffneten Schule ein. Diese Anstalt könne nicht verglichen werden mit einer Schule, in der nur Wissen vermittelt werde; hier solle nur der Boden, d. h. die Bauernjugend, aufnahmefähig gemacht werden für die großen Aufgaben, die Volk und Staat ihr dereinst übertragen werden. Die Größe der Aufgabe, die das Bauerntum im neuen Staat zu leisten habe, mache eine besonders harte Schulung notwendig. Dabei müsse auch ein gewisser Stolz auf das gesunde bäuerliche Blut, auf Brauchtum und Sitten wachgerufen werden. Der Geist des Führers Adolf Hiltler und die Gedanken des Reichsbauernführers hätten stets in dem neuen Haus zu leben und Zweck und Inhalt der Schulungsarbeit zu sein.

Die Grüße des Reichsbauernführers überbrachte Bg. Dr. Winter vom Verwaltungsamt des Reichsbauernführers. Bau- und Schulungsleiter Studentowki gab seiner Freude über das Zustandekommen der Schule Ausdruck. Wenn man bisher angenommen habe, daß Sachsen das beste Schulwesen besitze, so könne man nun auch behaupten, daß in Sachsen das beste Schulwesen bestehe.

Bisher sind in Zinnwald-Georgenfeld zwei Lehrgänge für Landburschen durchgeführt worden; jetzt läuft ein Lehrgang für Landmädchen. Das Heim ist geschmackvoll und zweckmäßig ausgestattet worden. Die jungen Menschen müssen wahre Freude empfinden, hier oben zu leben und aus der Geschichte unserer Vorfahren zu lernen und Kenntnisse bodenrechtlicher, rassenkundlicher und erbbiologischer Fragen zu erwerben und zu vertiefen. Daneben wird Kameradschafts- und Gemeinschaftsgeist gepflegt. Sportliche Übungen sorgen für die körperliche Durchbildung und bieten den Schülern eine willkommene Abwechslung im Lehrbetrieb. Die Bauernschule hat nicht nur die Aufgabe, die jungen Menschen in den acht-Wochen-Lehrgängen zu schulen, sondern ihnen nachher in der Landjugendarbeit mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Eine besondere Aufgabe der Schule ist die Gestaltung der Dorfgemeinschaft.

### Sachsen baut 25000 Wohnungen

Kundgebung des sächsischen Hausbesitzes in Meissen

Der Verband der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine e. V. hielt in Meissen seine 37. ordentliche Vertreterversammlung ab, die aus allen Teilen des Sachsenlandes außerordentlich gut besucht war. Auf der großen Kundgebung teilte Verbandsvorstand Hösel, Chemnitz, mit, daß der sächsische Hausbesitz sich an der letzten Arbeitswoche mit Aufträgen über eine Viertel Milliarde Reichsmark beteiligt habe. Die auf der Vorjahrstagung vorgebrachte Bitte an die Regierung, im Rahmen des Aufbauwertes nicht zuletzt des Kleinhausbesitzes zu denken, sei nicht ungehört verhallt. Bei der Neuordnung der Mietzinssteuerent-

lei dem Kleinhausbesitz weitest entgegenkommen worden. Der Kleinhausbesitz erhält bekanntlich die Mietzinssteuerentlastung unmittelbar, und zwar unter Beibehaltung des Mietzinssteuererlasses. Zehntausende sächsischer Hausbesitzer seien dadurch von der Abnahme der Mietzinssteuerentlastung befreit worden; daraus erwachse ihnen aber die Pflicht, sich mit bestem Können in den Dienst der Arbeitsbeschaffung zu stellen! Darüber hinaus gelte es auch für den Mittel- und Großhausbesitz, die Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten der Regierung zu unterstützen und die Anleihefaktoren und Gutschriften für Auftragserteilungen an das Handwerk zu verwenden. Der Tag stehe unter dem Leitwort: Hausbesitzer, gebt Arbeit!

Wirtschaftsminister Lent überbrachte die Grüße des Reichsstatthalters Rutschmann. Weil jeder Volksgenosse, dem der Wiederaufstieg Deutschlands am Herzen liege, den Aufbauplan Adolf Hitlers gefördert habe, habe die Arbeitsbeschaffung so erfolgreich durchgeführt werden können. Bei der Nachübernahme habe es in Sachsen 718 000 Arbeitslose gegeben; heute seien nur noch 275 000 Volksgenossen in Sachsen ohne Arbeit. Aber auch sie werden wieder Lohn und Brot finden, denn die Kraft des einzigen deutschen Volkes werde es vollbringen. Für dieses Jahr sei vorgesehen, in Sachsen mindestens 25 000 Wohnungen, darunter 14 000 Kleinwohnungen zu erbauen. In seiner Proklamation vom 1. Mai habe Reichsstatthalter Rutschmann die Errichtung von 15 000 Wohnungen verkündet, die des deutschen Arbeiters würdig seien. Dem sächsischen Hausbesitz falle damit eine große Aufgabe zu, bei deren Lösung die Regierung ihre Unterstützung nicht verjagen werde.

Verbandsleiter Hösel gelobte, der sächsische Hausbesitz werde die dritte Arbeitswoche tatkräftig fördern und unterstützen.

### Berufliche Betreuung des Landarbeiters durch den Reichsnährstand

Staatsrat Reinke stattete der Versuchsanstalt für bäuerliche Wertarbeit in Pommern bei Baupen einen Besuch ab. Er wies dabei darauf hin, daß der Reichsnährstand es als eine seiner vornehmsten Aufgaben betrachte, die in ihn eingegliederte Landarbeiterschaft in beruflicher Hinsicht bei ihrer Arbeit ausgiebig zu betreuen; von großer Bedeutung sei hierbei die zuzulassende Berufsschulung des Landarbeiters. Der Versuchsanstalt für bäuerliche Wertarbeit in Pommern falle die Aufgabe zu, nach Wegen zu suchen, die den bäuerlichen Menschen jeglicher Art leiblich und seelisch zur Landarbeit erziehen, erleichterte Arbeitsverfahren zu erproben und hierfür die besten technischen Hilfsmittel zu erarbeiten. Staatsrat Reinke führte im besonderen noch aus, daß die Neuordnung der Berufsausbildung des Landarbeiters, wie sie in Pommern eingeleitet worden ist, sinngemäß auch auf die übrigen Reichsgebiete ausgedehnt werden müsse.

### Die ehemaligen Kriegsgefangenen als Friedensmittler

In Pirna wurde der 15. Goutag der Reichsvereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener Sachsens abgehalten, an dem von 5000 eingetragenen Mitgliedern 3500 teilnahmen. Bundesführer Freiherr von Bersner wies seine Ra-

meraden darauf hin, daß die Aufgabe aller ehemaligen Kriegsgefangenen sei, ihr Erlebnis der Jugend zur Erziehung zu vermitteln. Der Kriegsgefangene habe für das Deutschtum gekämpft, ohne daß es in der Heimat geheißen worden sei. Keine fremde Gewalt habe dem deutschen Gejungen sein Volkstum nehmen können, deshalb habe aber auch gerade er die Achtung vor fremdem Volkstum gelernt. Er sei daher berufen, dem gegnerischen Frontkämpfer die Hand entgegenzustorecken, weil er, genau wie jeder deutsche Kämpfer, treu und ehrlich seine Heimat verteidigte. Der Kriegsgefangene müsse seine vornehmste Aufgabe darin sehen, unbeschadet seines inneren Soldatenums, die Hand seinem ehemaligen Gegner zur Voröhnung zu reichen. Es werde der Tag kommen, an dem die Frontkämpfer aller Völker eine neue Gemeinschaftsgewinnung der Völker herbeiführen, eine Gemeinshaft, die jedem die Möglichkeit zum Leben und Arbeiten gibt. Der Bundesführer schloß seine kernige Ansprache mit der Versicherung, daß die ehemaligen Kriegsgefangenen weiter marschieren als Soldaten, nicht mit der Waffe aber mit dem Herzen.

Nach Beendigung der Feier weihte der Bundesführer zehn neue Ortsgruppenfähnen im Gedenken der toten Kameraden. Im Verlauf der Tagung wurde unter hartem Beifall ein Telegramm von ersten deutsch-englischen Frontkämpfertreffen verlesen, worin die englischen Frontkämpfer Grüße übermittelten.

### Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Dienstag, 25. Juni.

9.00: Sperrzeit. — 10.00: Fröhlicher Kindergarten. — 10.30: Aus Köln: Reichsappell des NSDAP zum Sommersemester 1935. Es spricht Reichsamtseiler Derichsweiler. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Die Landfrau schaltet sich ein. Sommerarbeiten am Erbbeerfeld. — 11.40: Reifeerzögerung — Reifebeschleunigung — Anschließend: Wetterbericht. — 15.10: Ergebnisse mit den Tieren. — 15.25: Eine Viertelstunde Funktechnik. — 15.40: Erzieherfragen. Elternhaus und Schule. — 17.15: Zehn Minuten Tennis für die Jugend. — 17.25: Die Führerin. Hörspiel aus dem BDM. — 17.50: Klaviermusik. — 18.20: Politische Zeilungsschau des Reichslosen Dienstes. — 18.40: Zwischenprogramm. — 19.00: Schönheit der Arbeit. Der Zeilfunk wandert durch Betriebe. — 19.45: Deutschland. — 20.15: Stunde der Nation. Aus Frankfurt: Gedient, geritten, gefallen. Der deutsche „Michel“ Oberraut. — 20.45: Die Welge singt. — 22.30: „Eine kleine Nachtmusik.“ — 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz!

Reichslieder Leipzig: Dienstag, 25. Juni

10.30 Aus Köln: Reichsappell des NSDAP zum Sommersemester 1935; es spricht Reichsamtseiler Bg. Derichsweiler; 12.00 Mittagskonzert; 14.15 Alleelei von Zwei bis Drei; 15.00 Für die Frau: Emigie Jugend; 16.00 Klaviermusik; 16.30 Der Gemitter Elzard Mitscherlich; 17.00 Nachmittagskonzert; 18.30 Trommeln dröhnen durch deutsches Land; 19.00 Musik aus Operetten; 20.00 Nachrichten; 20.15 Gedient, geritten, gefallen; der deutsche „Michel“ Oberraut; 20.45 Zur Unterhaltung; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.20 Musik zu Bieren; 23.20 Nachtmusik.



Was soll ich denn mit einem Auto?

ROMAN VON KATHE METZNER.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

### Erstes Kapitel.

Ein grauer November.

Schon seit Tagen ist trostloses Wetter. Unablässig wehen vom Himmel Regen und Schnee. Das Pflaster ist schlüpfrig, und man muß sich in acht nehmen, um nicht auszugleiten. Doch das ist nicht das Schlimmste. Schlimmer ist, wenn die Schuhsohlen entzwei sind und überall das Schneewasser durchdringt. Oder wenn man nur einen dünnen, schabigen Mantel hat.

„Ich friere nicht. Nicht ein bißchen“, sagte Gerlinde Steinbrück immer wieder leise vor sich hin, während sie flinken Schritts die belebten Großstadtstraßen durchquerte. Und wirklich, eine ganze Zeit schien diese Autosuggestion zu helfen. Aber dann blieb der stidische, nachts Wind doch Sieger. Und Gerlinde konnte es nicht verhindern, daß sie sich wie im Fieber schüttelte, als der Wind ihr eben wieder grimmig entgegenblies.

Endlich schien sie am Ziel zu sein. Sie schlüpfte durch das hohe Portal eines riesenhaften Gebäudes und befand sich kurz darauf im Leseraum einer der großen Berliner Tageszeitungen.

Gerlinde spürte, wie die trocken-warme Luft der Zentralheizung ihr für Augenblicke die Luft wegnahm; doch dann hatte sie sich daran gewöhnt und fühlte nur Licht und wohlige Wärme.

Die Menschen um sie beachtete sie nicht. Mit klopfendem Herzen nahm sie einen der Zeitungshalter vom Haken und blätterte hastig in der letzten Nummer.

Stellenangebote.

Stenotypistin. Ein-, zwei-, drei-, viermal die fettgedruckte Ueberschrift, stellte Gerlinde im Moment fest. Dann las sie mit schnellen Augen die Anzeige. Doch der hoffnungsvolle Glanz in ihren Augen erlosch sehr bald. Da war wieder nichts dabei, wo sich eine Bewerbung gelohnt hätte.

Ein tiefer Seufzer entglitt ihren Lippen, während sie doch noch einmal langsam und sorgfältig jede einzelne Anzeige studierte. Aber sie hatte sich nicht getäuscht. Das erstmal war Bedingung perfekte Kenntnisse in Französisch und Italienisch, in der zweiten Anzeige wurde „eine äußerst erfahrene Kraft“ verlangt — nicht unter fünfunds- zwanzig Jahren —, dann „Damen, die bereits in der Eisenbranche gearbeitet haben, erhalten den Vorzug“, und

in der vierten hieß es: Bewerbungen von Anfängerinnen Papierkorb.

War es plötzlich nicht mehr so heiß und warm in dem großen, menschengefüllten Leseraum? Drang der nachts Novemberwind doch etwa bis hierherin? Gerlinde Steinbrück schüttelte plötzlich wieder, wie sie innerlich fröstelte, und fühlte auch gleichzeitig, daß ihre Strümpfe in den sommerlichen, abgelauenen Halbschuhen feucht waren.

Zum ersten Male hob sie den Blick. Mutlos und müde starrte sie auf die Menschen, die um sie her saßen und standen. Aber ihre jungen, leidgewohnten Augen sahen mit einem Male in den vielen fremden Gesichtern den eigenen Schmerz, die eigene Enttäuschung.

Da überkam sie eine seltsame Ruhe. „Run — es war also für heute nichts!“ sagte sie sich innerlich, und das leise Lächeln um ihren Mund zeigte, daß Gerlinde versuchte, ihre Lage weniger tragisch zu nehmen als noch kurz zuvor. Sie würde also morgen wiederkommen und übermorgen und alle Tage... Einmal mußte es doch klappen.

Unwillkürlich steifte das junge Mädchen den Nacken. Steghafter, unerklärlicher Glaube der Jugend.

Weinacht mechanisch, fast nur, um etwas zu tun, blätterte sie die Seite des Zeitungsbattes um. Es schien, als wolle sie den Aufenthalt hier noch ein wenig hinauszögern, ehe sie sich wieder draußen dem trostlosen Novembergrau überließ.

Da sprangen ihr große, fette Buchstaben in die Augen und weckten unwillkürlich ihr Interesse

!! Gilt !!

Junge Dame, tadellose Figur, hübsches Gesicht, Blondine, zirka 1,65—1,70 Meter groß, als

Mannequin

zur Ausschilfe für große Modenschau gesucht!! Vorankstellen heute!!

Modenhause Merkur.

Gerlinde Steinbrücks Puls ging plötzlich rascher. Wenn das etwas für sie wäre... Wenn sie doch nicht umsonst gekommen sein sollte... Eine Ausschilfe! Mein Gott, und wenn sie fünf Mark verdienen konnte, das waren Holz und Kohlen... das waren oundsovieler Mittagbrote... das war...

Die Gedanken, denen sie erst zaghaft nachgegeben hatte, wurden plötzlich überraschend stark in ihr.

Modenhause Merkur. Welche junge Berlinerin konnte es nicht! Welches junge Mädchen hatte noch nicht mit sehnsüchtigen Augen vor den hohen, eleganten Schaufenstern gestanden und die kostbaren Auslagen bewundert?!

Gerlinde erinnerte sich genau, wie sie vor wenigen Wochen einmal mit ihrer Schwester Gisela dort saßen

hatte. Und sie erinnerte sich weiter, wie in Giselas Augen plötzlich ein ganz eigenartiges, süchtiges Brennen kam, während sie überstürzt herausgesprudelt hatte:

„Diese Kleider werde ich auch einmal tragen. Ich werde hier auch einmal in eigenen Auto vorsehen. Ge gibt hübschere Mädchen als wir sind, die ihr Glück gemacht haben, Linde! Ja — glaubst du denn, ich sehe nicht, wie sich die Männer auf der Straße nach uns umsehen, wie ihre Blicke unsere Gestalten fast verschlingen? Keine auch, Külen! Nach nicht immer so dumme Augen, als ob du das nicht wüßtest! Der Spiegel sagt dir wie mir, daß wir bildhübsch sind und blond dazu, wo heute Blatin-blond Trumpf ist.“

Sie war damals tief erschrocken über Giselas Worte und über den Ausdruck im Gesicht der Schwester. So fremd schien sie ihr mit einem Male. Doch die andere hatte schnell das Thema gewechselt, als habe sie zwei von ihren innersten Gedanken verraten.

Gerlindes Gesicht überzog flammende Rote. Warum kam ihr das alles jetzt gerade in den Sinn? Doch dann wußte sie auch schon.

„Daß wir bildhübsch sind“, hatte Gisela gesagt, „und blond dazu, wo heute Blatinblond Trumpf ist.“

Aber... wie konnte Gisela das nur so frei heraus-sagen? Gerlinde hatte nie darüber nachgedacht, ob sie hübsch sei oder nicht, und wenn schon einmal, dann war sie immer zu dem Schluß gekommen, daß andere Mädchen viel, viel hübscher waren als sie.

Und auch in diesem Augenblick ging es ihr nicht um diese Frage, sondern nur um die Aussicht auf eine kleine, wenn auch nur vorübergehende Verdienstmöglichkeit.

Wie viel freier wäre ihr Herz gewesen, wenn man statt eines hübschen Mannequins eine junge Stenotypistin, Anfängerin, gesucht hätte! Doch dann dachte sie an das blaße, versorgte Gesicht der Mutter, und da war sie sich klar darüber, daß sie selber gar nicht zu entscheiden hatte, sondern einfach jede Möglichkeit ausgreifen mußte, wenn Aussicht bestand, zu verdienen.

Schnell hängte Gerlinde den Zeitungshalter an den Haken und eilte davon.

Doch merkwürdig, jetzt brauchte sie sich nicht gewaltsam stark zu machen gegen den peitschenden, nachts Wind. In ihrem ganzen Körper prickelte eine Wärme der Erregung, drang bis in die kalten, feuchten Füße und zauberte einen rosigen Schimmer auf die blütenweißen Wangen.

Doch viele Straßen hatte sie zu durchreiten, bis sie endlich vor dem Modenhause Merkur stand.

(Fortsetzung folgt.)